

# Zecher-Phantasiekeller

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440481>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Annoncen-Ragout.

Aus einem Nachlaß billig abzugeben eine reichhaltige Kollektion von Bahnhofrestaurationseffekten, Bierhausentensilien, auch Posbräutrage, Kurhausbibliotheksbücher, mindestens achtzig verschiedene Tischmesser mit der betreffenden Marke.

Daß ich den Jakob Didenauer in der Wirtschaft zum „Goldenen Reuen“ einen Gallanten genannt habe, ist mir nur so entfahren, und werde es im „Goldenen Reuen“, welchem ich gebührend Abbitte tue, gewiß nicht mehr geschehen lassen. Jeremias Rothhauser, Gemeindevorsteher.

Derjenige, welcher demjenigen, welcher am letzten Sonntag fast auskret aus der Kirche ging, den blaueisenen Regenschirm so gut wie neu mitgenommen und erkannt worden ist, soll solchen allerbaldiszt zurückbringen, ansonsten er mit der Polizei zu tun bekommt.

Ein Chauffeur kann sogleich eintreten. Derselbe muß sich ausweisen können, daß er sich von der Polizei noch nie hat erwischen lassen und mit Ortsbehörden und derartigem Volk redegewandt ist.

In einem Tanzkränzchen, wo man neben älteren und neueren Tänzen auch Anstand und gute Sitte lernt, können noch einige junge Personen, Jungfern nicht über achtunddreißig, frohmütige Aufnahme finden.

Zu entleihen gesucht über die bevorstehende Festzeit: Ein Stehtragen und zwei Manchetten mit Zubehör. NB. Knöpfe nicht unter drei Centimeter.

Auf bevorstehendes Manöver steht eine leichtreitende Fuchsstute zur Disposition.

Nachfestlich tiefgestimmte Redaktion!



Also jetzt ist wieder ein Jahrgang hinter uns, ein im Großen und Ganzen ziemlich gutmütiges und zufriedenstellendes Jahr, und die Frage ist jetzt nur, wie sich das neue Zeitgeschöpf uns armen und doch so hochmütig veranlagten Menschlein gegenüber verhalten wird. Hoffentlich recht gut. Wenn es zwar um die Weihnachtszeit, um die Zeit des Festes der Liebe herum, im kommenden Jahre auch weniger Verlobungen unter dem Tannenbaum gibt, so ist das weit weniger verhängnisvoll, als wie wenn etwa der Geldzins

ausschläge und die Lebensmittel noch teurer würden. Herr Jegerli! gibt das wieder für die nächste Zukunft einen Posten Schwiegermütter ab! Denn es soll mancher am „Feste der Liebe“ gerade zu Verlobungen geschneit haben. Doch braucht sich keiner der Glücklichen, die in dem Verlobungs-Gehorsamen gelandet sind, irren machen zu lassen in seiner Hoffnung auf friedliche und glückliche Ehegatten; denn — zur Ehre der rühmstürmenden Ausnahmen sei es hier konstatiert — noch lange nicht jede Schwiegermutter, welchen Dimensionen und Qualitäten sie sonst angehören mögen, ist des „Teufels Unterfütter“. Besser allerdings ist es schon, wenn man gar keine hat. Doch Schwamm darüber, Fliegenschwamm! Ernstere Gedanken beherrschen bei Jahresanfang die Geister, vor allem die Frage, wie wird es werden? Unendlich groß erscheint einem ja ein Jahr: Zwölf Monate, zweihundertfünfzig Wochen und dreihundertfünfundsechzig lange Tage lang, keine Bagatelle. In jeder Minute davon kann sich unser Schicksal wenden; über Leben und Sterben entscheidet oft einer Sekunde Bruchteil! Solcher Sekunden zählt das Jahr etwa 31,500,000, ein nettes Sämmchen. Doch das ist ja alles nur Täuschung; denn unaufhaltsam und mit Blitzesschnelle entteilt die Zeit. Wer hinter sich blickt, erkennt mit Erstaunen, daß es nur ein fallendes Blatt am Lebensbaum, ein allzufrüh erblassender Traum ist. Uns gehört die Gegenwart. Wer wissen will, wie die Zukunft ausschaut, der muß allerdings in die Vergangenheit zurückgaffen und dann sieht er bald, daß nichts Neues unter der Sonne ist und daß die Menschen die alten bleiben, er erkennt aber auch, daß die Welt von Tag zu Tag närrischer wird. Merkwürdig, nicht wahr? Von allen Menschen kann der Humorist mit der größten Zuversicht in die Zukunft schauen; denn nichts ist so ernst in dieser Welt, daß ihm nicht ein fränkischer Humor beigelegt wäre, wie wiederum nichts vollkommen heiter sein kann, weil immer ein ernster Ton drein klingt. Das ist nun einmal so auf Erden und ist immer so gewesen und wird wohl immer so bleiben. Man soll sich im neuen Jahre in erster Linie die alten Sünden vergeben, wünschen aber darf man so viel man will, selbst unerwünschbares. Ich meinerseits wünsche nur, daß der Friede von Land zu Land ziehe, mir speziell viel Nervus rerum; denn wer gute und starke „Nerven“ hat, ist mächtig, auch Gesundheit, Zufriedenheit, ein sanftmütiges Herz, eine Hauptnotwendigkeit für Frischvermählte, und ein bißchen Verstand, um alles zu verstehen, was ich nicht verstehen sollte. Möge das neue Jahr den ruf-

Eine solide Doppelleiter ist billig abzugeben, könnte auch gegen eine zwiebelblonde Herrenperrücke umgetauscht werden.

Die Gemeinde Schnürpfügen sucht einen gewandten, kunstreichen Mann, der die Spähennester aus der Turmuhr fortgeschafft und könnte vielleicht gerade als Schulmeister Anstellung finden.

Humbold's sämtliche Werke zu verkaufen, teils noch unaufgeschnitten. Desgleichen ein Dampfsack, der den lieben Augustin pfeifen kann.

Ein secessionistischerhypermodernes israelitischpanteistisches Modegeschäft sucht mit Mehrgern, Zuckerbäckern, Seifensiedern und billigen Gelegenheitsdichtern in Verbindung zu treten. Salomon Silberfau & fils.

Ein harmoniumsaure Heirats- und Theologiekandidat sucht sich mit einer Schwermetallbase ehelich zu verbinden. Kinder nach Liebereinkunft, nach jeder beliebigen Konfession erzogen.

Der Kanette Zwidinger aus Niederösterreich soll Niemand nichts anvertrauen; es ist ein nichtsnuhiges Mensch, welches ich an mir selber erfahren habe. Ebenfalls billig abzugeben ein mit violetten Tulpen bemalter Mägdelsack und ein Korsett.

Zu entleihen gesucht: Ein Briefsteller für Liebende und ein noch brauchbares Kinderbeißlein.

Könnte man nicht die gewöhnlichen Fußgänger polizeilich veranlassen, vom Trottoir fernzubleiben, damit die Karrenschieber und die Fußballdilettanten, die sich mit gefrorenen Kopskpfeln einüben, nicht immer in ihrem Treiben gehindert werden? Einer für Viele.

frischen Kaiser endlich geschickt machen, daß er seine Beamtenhaft und seine Knautenfröchte zum Teufel jagt und dem Volke Recht und Freiheit zuerkennt. Dann wünsche ich allen Kommiss und anderen Arbeitselementen besseren Lohn, den Astronomen, daß sie die Sonnenflecken auswischen, damit es keine Erdbeben mehr gibt. Das neue Jahr möge Roosevelt von seiner Tante befreien und jedem Mädchen dafür einen Schatz beschicken, dem Köpenicker aber die Freiheit bringen, daß er in Ruhe seine Rente verzehren kann. Nach den vielen Festen, wo man sich auf den ersten Arbeitstag freut, als wäre er ein Festtag, braucht Europa vor allem Ruhe. Den Thurgauern wünsche ich zu ihrer „Riga gegen den Thurgauerweg“ recht viel Erfolg und den Wargauern viel Müßli, dem Vaterland recht bald die neue Militärorganisation, daß man als geplagter kinderreicher Ehemann nicht mehr Soldatilis machen muß, sondern daheim unter dem Oberkommando der Madame kochen, nähen, flicken, säubern, Kinder hüten, waschen und glätten kann, um des Hauses und Landes Wohlfahrt so zu fördern, womit ich verbleibe Ihr untertänigster Taverius Trülliker, Universitätsprofessor in spe, und Kindermagd.



Ich bin der düstler Schreier  
Und bringe zum neuen Jahr  
All' meinen lieben Freunden  
Die besten Wünsche dar.

Auf daß Sie dem „Rebelspalter“  
Treu bleiben alle Zeit,  
Ihm neue Freunde werben  
Daß er stetsfort gedeiht

Mit frohem Mut und Wagen  
Des Amtes immer waltet;  
Und ohne Furcht und Zagen  
Wie bisher Rebelspaltet.

### Vom „lesen“ lernen.

„Hä! du die projektierte Civil- oder Bürgerschule für nötig?“  
„Gewiß — damit auch die jungen Bürger z. B. lesen lernen!“  
„Na, das lernen sie doch schon als Kinder.“  
„Wohl — aber eine Zeitung z. B. will auch noch mit Verstand gelesen sein“...

„Ach so — das stimmt“.

„Und hier der „Rebelspalter“, der will gar mit Humor gelesen werden“...

„Das stimmt allerdings noch mehr — und das „stimmt“ sogar lustiger!“

„Na also — eine „Bürgerschule“ ist uns bei den schlechten Zeiten sogar „bitter“ nötig!...“

### Zecher-Phantasiekeller.

Ein rechter Zecher baut sogar seine Lustschlösser — unter die Erde.